

Obdachlose von der Straße lesen. 1,90 Euro, davon 95 Cent für den/die VerkäuferIn



## Die neue Armut- prostitution

OsteuropäerInnen in der Mühle  
des Flatrate-Sex



**Tina  
Teubner:**  
Der Mann als  
Pullunder  
S. 14



**Kultur  
für alle:**  
Kostenlose  
Angebote  
S. 6



**Hannes  
Wader:**  
Wieder  
unterwegs  
S. 22

# Liebe Spenderinnen und Spender, sehr geehrte Leserinnen und Leser,



Hubert Ostendorf, Mitgründer und  
Geschäftsführer Asphalt e.V./fiftyfifty  
Foto: Jörg Werth/Bild Zeitung

kein Tag, kein Telefonat, kein Gespräch vergeht, ohne dass wir nicht auf die Meldung angesprochen werden, dass die Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des Heiligen Franziskus Sozialwerke e.V. 7,2 Millionen Euro an den hochriskanten und betrügerischen Anlagefonds der Finanzgruppe „Infinus“ verloren hat. Die 18jährige gemeinsame Geschichte von *fiftyfifty* und der Ordensgemeinschaft veranlasst uns nun zu einer Stellungnahme.

Die Satzung unseres Vereins Asphalt e.V., der *fiftyfifty* herausgibt, hat die Förderung obdachloser und armer Menschen zum Zweck. Die Verwirklichung erfolgt durch die Herausgabe des Straßenmagazins *fiftyfifty*, den Betrieb der Benefizkunstgalerie sowie durch die Spendenakquise für nachhaltige Wohnprojekte der Ordensgemeinschaft. Künstlerinnen und Künstler spenden ihre hochwertigen Werke, der Reinerlös sowie alle Spenden sind stets vollständig und ohne Abzug in den Bau von Obdachlosen-Wohnprojekten der Ordensgemeinschaft investiert worden. Gelder von *fiftyfifty* (bzw. Asphalt e.V.) wurden zu

keiner Zeit in irgendein Investment angelegt und verspekuliert. Die Ordensgemeinschaft hat jedoch wie gesetzlich vorgeschrieben Rücklagen aus den erhaltenen Pflegesätzen angelegt. Die von *fiftyfifty* akquirierten und zur Verfügung gestellten Gelder sind in den Wohnprojekten für Obdachlose vollständig verbaut worden und bleiben somit über Jahrzehnte erhalten - so lange, wie die Häuser stehen.

Über den hohen Verlust der Vermögensanlage sowie die zweifelhafte Anlagestrategie der Ordensgemeinschaft waren wir nicht informiert. Die Information darüber erreichte uns bedauerlicherweise erst unmittelbar vor der öffentlichen Berichterstattung - und dies auch nur ansatzweise, ohne dass wir Einblick in Bücher erhalten hätten. Wir vermissen ethische und moralische Kriterien in dem Anlagegebaren der Sozialwerke e.V.; Anlagerichtlinien existieren wohl erst gar nicht. Es ist der Eindruck entstanden, dass das Investment ohne Kenntnis professioneller Anlagestrategien vollzogen wurde und Kontrollinstanzen entweder nicht vorhanden sind oder versagt haben.

## Inhalt

---

### 06 Kultur für alle?

Kulturelle Teilhabe ist ein Menschenrecht und bleibt doch für viele unbezahlbar. Neue Initiativen versuchen den Mangel mit kostenlosen Restkarten zu lindern.

### 10 Flatrate-Sex

Arme Frauen und Männer aus Osteuropa landen massenhaft im Sektor der Schmuttel-Prostitution. Oft herrschen sklavenähnliche Zustände. Die Folgen sind in jeder Hinsicht verheerend. Ein Orts-termin im Ruhrgebiet.

### 14 Tina Teubner: Der Mann als Pullunder

MÄNNER: Wir können euch doch nicht mit all euren Makeln und Geräuschen alleine lassen!

### 18 „Ohne Kinder geht es nicht“

Cansu und ihr Mann Ismail kommen aus Bulgarien. Sie arbeiten in Deutschland. Die Kinder wachsen daheim bei den Großeltern auf. Wenigstens gibt es Skype.

### 20 Ein dramatisches Leben

Jüdin, Kommunistin, Schauspielerin, Autorin, Emigrantin – all das war Dora Diamant, bisher allenfalls bekannt als „Kafkas letzte Liebe“.

### Außerdem

05 zwischenruf 09 bild einer ausstellung, neulich 14 kabarett und karikatur 15 kontrovers 16 splitter 19 kunstwerk 20 kultur, literatur 22 menschen 23 echo, zahl, impressum

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben.

Es bedarf unseres Erachtens umfassender struktureller und personeller Konsequenzen bei der Ordensgemeinschaft, damit gesichert ist, dass zukünftig Gelder sorgfältig, professionell sowie ethisch und sozial vertretbar angelegt werden.

## **Das Vertrauen der Spenderinnen und Spender in Projekte für die Ärmsten der Gesellschaft darf nicht verspekuliert werden.**

Wir befürchten, dass eine Differenzierung beider Vereine, Asphalt e.V. und Sozialwerke e.V., nach außen nur schwer transparent vermittelbar ist und damit *fiftyfifty* für die Fehler beim Sozialwerk e.V. verantwortlich gemacht wird. Schon jetzt ist die Auflage unserer Straßenzeitung in Folge des Anlageskandals, den wir nicht verursacht haben, abgesunken. Ein deutliches Absinken der Auflage des Straßenmagazins würde für unseren Verein das unvermeidbare Aus bedeuten. Ausgerechnet die Ärmsten der Armen auf der Straße haben unter dem Anlageskandal als erste und besonders zu leiden, wenn sie nun kaum noch Zeitungen verkaufen.

Zudem besteht Grund zur Annahme, dass Künstlerinnen und Künstler sich von uns distanzieren und ihre Werke nicht mehr spenden und dass sich Spenderinnen und Spender zurückziehen.

Mit großem Bedauern sehen wir uns gezwungen, bis zur vollständigen Aufklärung des Sachverhalts durch unabhängige Wirtschaftsprüfer sowie durch die Staatsanwaltschaft die Zusammenarbeit mit der Ordensgemeinschaft auszusetzen.

Das Vertrauen der Spenderinnen und Spender in Projekte für die Ärmsten der Gesellschaft darf nicht verspekuliert werden. Denn Glaubwürdigkeit ist unser größtes Kapital.

Wir nehmen diesen Vorfall zum Anlass, unsere Vereinsrichtlinien ebenfalls zu überprüfen, die Weichen für die Zukunft in Bezug auf Kooperationen neu zu stellen, zukünftig neue Projekte in Eigenregie durchzuführen. Wir wollen weiterhin konsequent und mit unvermindertem Engagement konsequent im Sinne der Obdachlosen und Armen handeln.

*Hubert Ostendorf,*

*Mitgründer & Geschäftsführer Asphalt e.V. / fiftyfifty, für das gesamte Team*

**Das Team für Lebensqualität**

Pflege- und Beratungs-  
**Team**  
Ralf Hansen



Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und  
zertifizierter ambulanter Pflegedienst  
nach:

- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

**Telefon.: 0211 - 600 5200**  
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Internationaler Frauentag  
unter dem Motto:

**“Jetzt schlägt’s 13 - Wir bauen uns die  
Welt wie sie uns gefällt”**



treffen wir uns zu gemeinsamen  
Aktionen - “20 Jahre nach dem  
bundesweiten Frauentag”

**Samstag, 8. März - 13 Uhr**  
Rathausplatz

Kontakt: Gabi Geffe, [geffega@gmx.de](mailto:geffega@gmx.de)

*fiftyfifty*-VerkäuferInnen berichten

# Väter, Mütter, Kinder

## Immer vergeben

Heinz-Jürgen (50 Jahre): Ich habe zusammen mit meiner Heike zwei Kinder: die 24 Jahre alte Jenny, die mittlerweile selbst drei kleine Kinder hat, und meinen 22 Jahre alten Sohn Andi, der in Offenburg wohnt und mit dem wir grade fette Probleme haben. Deshalb haben meine Frau und ich auch zurzeit den Kontakt abgebrochen. Andi nimmt Drogen, unter anderem „Crystal“ (eine illegale Aufputschsubstanz) und Alkohol - aber das kommt vom schlechten Umgang. Das Verhältnis zu Jenny war auch nicht immer gut, ist jetzt aber super. Sie wohnt im Sauerland und arbeitet dort als Floristin. Manchmal besucht sie uns mit ihren Kindern, das ist dann immer schön.

Heike (44 Jahre): Eigentlich wollte ich gar keine Kinder - Jenny und Andi waren quasi Unfälle: Jenny kam trotz Pille und Andi hatte bei seiner Geburt meine Spirale in der Hand. Ich liebe Tiere, ich habe einen Hund und drei Katzen. Mein Traum wäre es, einmal in Amerika beim Pferdeflüsterer zu arbeiten, aber ich habe Multiple Sklerose und nun geht das

nicht mehr. Ich liebe unsere Kinder, obwohl sie Scheiße bauen. Zu unserem Sohn haben wir aber keinen Kontakt, um ihm eine Lektion zu erteilen. Auch zu meiner Tochter hatte ich sieben Jahre keinen Kontakt, weil sie im Alter von 15 mit einem 31-Jährigen durchgebrannt war. Damals hat sie auch die Schule geschwänzt. Aber wir haben ihr wieder vergeben. Denn Jenny hat aus ihren Fehlern gelernt. Man muss immer vergeben.

## Gute Beziehung

Markus (38): Ich habe zusammen mit meiner Frau Marina sieben Kinder zwischen 13 und 25. Fünf davon hat sie aus erster Ehe mitgebracht und zwei sind von mir. Dennoch liebe ich alle meine Kinder - ob sie nun tatsächlich von mir sind oder nicht. Meiner Meinung nach ist eine gute Familienbeziehung sehr wichtig und bestimmt alles. Andernfalls kann man tief fallen. Sehr gerne spiele ich mit meinen Söhnen Fußball, wie es eigentlich jeder Vater gerne tut. Wir ha-



Sascha: „Mein Vater hasst mich und behauptet, dass ich nicht mehr sein Sohn sei. Meine Mutter ist leider an Krebs gestorben. Zu meinem spießigen Bruder habe ich ein sehr schlechtes Verhältnis. Gerade in der Not sollten Geschwister doch zusammenhalten.“ Foto: catholicconvo.com

ben auch zwei Hunde. Vor einigen Jahren war ich obdachlos, doch nun habe ich eine Wohnung. Ich habe zwar einen Job, dennoch muss ich mit unseren Hunden zu Underdog gehen, wenn sie krank sind. Ich finde es gut, dass *fiftyfifty* diese kostenlose tiermedizinische Hilfe für Bedürftige ins Leben gerufen hat.

### Kein Sohn mehr

Sascha (38): In meiner Kindheit war alles noch gut. Da habe ich mit meinen drei Geschwistern gespielt und war glücklich. Doch dann, nachdem ich im Berufskolleg mein Abi gemacht habe, kam der Absturz, Alkohol, Drogen, Obdachlosigkeit. Zuvor habe ich eine Ausbildung zum Dachdecker und eine zum Großhandelskaufmann gemacht. Doch inzwischen verkaufe ich die *fiftyfifty*. An Weihnachten durfte ich meine große Schwester besuchen, was für mich sehr schön war. Eigentlich wollte ich auch zu meiner kleinen Schwester, doch mein Vater war bei ihr, und so hat sie mich wieder ausgeladen. Denn mein Vater hasst mich und behauptet, dass ich nicht mehr sein Sohn sei. Meine Mutter ist leider an Krebs gestorben. Zu ihr hatte ich immer ein super Verhältnis und sie hat die Familie zusammengehalten. Dennoch hat sie mir gesagt, dass ich wegen meiner Drogensucht einer ihrer Sargnägel gewesen sei. Zu meinem spießigen Bruder habe ich ein sehr schlechtes Verhältnis, seitdem ich ein Auto von ihm zu Schrott gefahren habe. Die Versicherung hat ihm den Wagen zwar ersetzt, und er hatte letztlich keinen Schaden, doch er sieht mich, solange ich drogenabhängig bin, nicht mehr als vollwertigen Menschen. Dabei sollte doch gerade in der Not die Familie zusammenhalten.

### Halt im Leben

Ruben (39): Ich habe zwar eine abgeschlossene Ausbildung aber nie in meinem Job gearbeitet. Um morgens zum Arbeitsplatz zu kommen, hätte ich ein Auto und einen Führerschein gebraucht. Leider konnten meine Eltern und ich keinen Führerschein finanzieren. Da ich keine Anstellung in meinem erlernten Beruf finden konnte, musste ich mich mit Gelegenheits-Jobs über Wasser halten. Ich habe die Hauptschule nur mit einem Abgangszeugnis verlassen, habe also keinen Schulabschluss, dennoch habe ich eine Ausbildungsstelle gefunden und die Ausbildung durchgehalten, obwohl

## Ruben: „Die Beziehung zu meinen Geschwistern und zu meiner Mutter geben mit Halt im Leben.“

ich immer mehr in die Drogensucht abgerutscht bin. Ich habe drei Brüder, von denen zwei jünger und einer älter sind als ich, mein Vater lebt leider nicht mehr. Ich war zum Glück nie obdachlos, da ich mit meiner Mutter zusammen wohne. Sie hilft mir immer sehr, indem sie mich morgens weckt und mich zum Programm schickt (*gemeint ist das Methadon-Programm, Methadon wird als Heroin-Ersatzstoff in Substitutionsprogrammen ausgegeben*). Zu meinen Brüdern habe ich eine gute Beziehung. Nur zu meinem älteren Bruder hatte ich kurzzeitig keinen Kontakt, da er seine kleine Tochter vor mir schützen wollte. Doch nachdem ich das Methadon-Programm begonnen habe haben wir wieder einen guten Kontakt. Die Beziehung zu meinen Geschwistern und zu meiner Mutter geben mit Halt im Leben. **ff**

protokolliert von *fiftyfifty*-Praktikant Leander Liesenfeld (16 Jahre)

# zwischenruf

von olaf cless

### Merken Sie eigentlich, dass Sie ein Problem haben?

Herzlich willkommen, Sahra Wagenknecht, schön dass Sie bei uns sind. – Da muss ich einmal einhaken: Das heißt, Sie unterstützen Europa uneingeschränkt? – Raus aus dem Euro oder drinbleiben? – Rein oder raus? – Aber die Frage würde ich trotzdem nochmal gerne stellen: Euro ja oder nein? – Lassen Sie mal die Reichen weg. – Okay. – Sie wollen uns aber nicht ernsthaft erzählen, dass die EU eine militaristische Macht sei. – Okay. – Sie sagen, man hätte es anders formulieren müssen, meinen es aber genau so. – Sie meinen es genau so. – Sie meinen es so. – Okay. – Aber Frau Wagenknecht, ich muss da einmal dazwischen gehen: Das ist doch zutiefst anti-



Okay, okay, okay: Markus Lanz  
Foto: ZDF

europäisch, wenn Sie das so sagen. – Was haben Sie da im Europäischen Parlament eigentlich gemacht? – Was verdient man da? – Wieviel verdient man da? – Ist schon klar. – Deswegen nochmal: Meinen Sie das wirklich ernst? – Okay. – Jetzt mal im Ernst, das sind doch so schrille und populistische Töne, für die man dann auch noch Applaus kriegt, wie Sie gerade gemerkt haben. – Okay. – Was für ein Europa wollen Sie denn? – Wollen

Sie den Euro, ja oder nein? – Wir drehen uns jetzt gerade im Kreis genau wieder auf den Anfangspunkt der Diskussion. – Sie hätten doch in Ihrer Zeit als EU-Abgeordnete in Brüssel diesen EU-Subventionswahnsinn laut und deutlich ... Ich hab das damals nicht gehört. – Ist mir auf jeden Fall nicht aufgefallen. – Nochmal zurück, Frau Wagenknecht, stopp! – Einmal stopp. – Es ist interessant zu hören, Frau Wagenknecht, wie Sie argumentieren. – Wir hatten das Thema schon mehrfach und geraten an dem Punkt auch immer wieder aneinander: Sie erzählen immer die eine Hälfte und lassen die andere Hälfte weg. – Es geht um ein klares Bekenntnis zu Europa. – Moment, stopp. – Was ich von Ihnen versuche zu kriegen, ist einfach ein klares Bekenntnis zu genau diesem Europa. – Das ist 'ne Floskel, das ist 'ne Platitüde, das sagen alle! – Okay, wir müssen ja nicht so tief in die Details reingehen. – Merken Sie eigentlich, dass Sie ein Problem haben?

*Originalauszüge aus der Gesprächsführung von Markus Lanz in dessen ZDF-Talkrunde mit Sahra Wagenknecht, der stellvertretenden Vorsitzenden der Linken, am 16. Januar 2014. Die gut halbstündige Rüpelei war Auslöser einer Internet-Petition „Raus mit Markus Lanz aus meinem Rundfunkbeitrag!“, der sich binnen zweier Wochen über 233.000 ZuschauerInnen anschlossen.*

*Siehe auch [www.publikumsrat.blogspot.de](http://www.publikumsrat.blogspot.de)*

# Kultur für alle?

Das „Recht auf Teilnahme am kulturellen Leben“ wurde 1966 von der UNO verabschiedet und 1973 von der Bundesrepublik Deutschland ratifiziert. Umgesetzt ist es noch immer nicht. Die öffentlich subventionierte Kultur, ganz zu schweigen von der privatwirtschaftlichen, ist für Geringverdiener zu teuer, kostenlose Angebote sind ebenso rar wie eine aktive Öffnung der Kulturtempel für breitere Schichten. Nun vermitteln Initiativen Gratiskarten an Bedürftige – ein Anfang?

Von Eva Pfister



„Wenn du das große Spiel der Welt gesehen, so kehrst du reicher in dich selbst zurück“, heißt es in Schillers Versen, die den Giebel des Theaters Duisburg zieren. Was aber, wenn du zu arm bist, um am großen Spiel teilzuhaben? Foto: oc

Wie viel Kultur gibt es für Menschen mit wenig Geld? Angenommen, man möchte sich einmal in der Woche ein Kunsterlebnis gönnen: Kino (7 Euro), Theater (15 Euro), Museum (8 Euro), Konzert (20 Euro). Das sind Durchschnittspreise, auf eher schlechten Plätzen, aber sie ergeben 50 Euro im Monat. In der Berechnung der Hartz IV-Sätze ist der Betrag nicht vorgesehen, auch für viele Rentner ist das unerschwinglich. Sind also alle diese Staatsbürger von der Kultur ausgeschlossen?

Natürlich gibt es Ermäßigungen. Aber beim Durchforsten der Preisgestaltung von Bühnen und Konzerthäusern fällt auf, dass fast immer die Einschränkung gilt: „je nach Verfügbarkeit“. Also Restkarten. Die gibt es für wenig Geld – auf den schlechten Plätzen und natürlich immer mit der Ausweispflicht, ob das „Düsselpass“ heißt oder wie in Frankfurt „Kulturpass“ – der allerdings Eintritte für 3 Euro ermöglicht. Eine löbliche Ausnahme bildet die Philharmonie Essen, die für alle Ermäßigungsberechtigten Karten zum Preis von 10 bis 14 Euro anbietet – in jeder Preiskategorie und schon im Vorverkauf.

Neu sind zwei Initiativen, die Menschen mit wenig Geld zu Gratiskarten verhelfen: Die „Kulturloge“ existiert bereits in zwölf Städten, von Marburg, wo sie gegründet wurde, bis Berlin – und im Ruhrgebiet. Die Kulturloge fragt die Veranstalter um Karten an und vergibt sie kostenlos an Interessierte. Diese müssen sich bei der Kulturloge anmelden und ihre Berechtigung nachweisen, also Empfänger von Transferleistungen sein oder weniger als 980 Euro Nettoeinkommen haben. Auf dieselbe Weise funktioniert die „Kulturliste“, die es bisher in Düsseldorf, Köln und Freiburg gibt.

So lobenswert diese privaten Initiativen sind, die auf der Arbeit von Ehrenamtlichen beruhen, sie müssen sich doch den Vorwurf gefallen lassen, nach dem Modell der „Tafeln“ lediglich Al-

## Wären die steuerfinanzierten Kulturhäuser nicht verpflichtet, ihre Angebote für alle zu öffnen?

mosen zu verteilen. Wie die Lebensmittel, die im Supermarkt übrig sind, abgegeben werden, so spenden die Veranstalter freigebliebene Plätze an „Arme“. Ein offenes Kulturangebot ist das noch nicht. Und gerade die hoch subventionierten Kulturtempel wie Opern, Konzerthäuser und Stadttheater machen selten mit – als würden bei ihnen keine Plätze leer bleiben!

Wären die vom Steuerzahler unterhaltenen Kulturhäuser nicht verpflichtet, ihre Angebote für alle zu öffnen? Was hier so schwer vorstellbar ist, gibt es ausgerechnet in einer der teuersten Weltmetropolen: In London ist seit dem Jahr 2001 der Eintritt in die

großen Museen frei. Ob Tate Gallery oder British Museum, die 18 wichtigsten Musentempel sind frei zugänglich. Man kann sie betreten, um kurz ein bestimmtes Bild oder einen einzelnen Raum anzuschauen - oder auch nur, um sich aufzuwärmen. Auch viele große Theater- oder Konzerthäuser stehen tagsüber offen. In den Foyers gibt es Cafés, nachmittags kleine Konzerte - gratis. Welch ein Unterschied zu den verschlossenen Kulturtempeln hierzulande, die sich erst abends den Auserwählten öffnen!

Offene Kulturangebote erzeugen eine Atmosphäre des Willkommenseins und der Zugehörigkeit. Das können öffentliche Generalproben sein, die viel zu selten stattfinden, oder ein sogenannter „Theatertag“, wie ihn manche Bühnen einmal im Monat anbieten, etwa das Schauspielhaus Bochum unter dem rustikalen Titel „Volle Hütte“ für 8 Euro. Das kommt einer freien Kulturteilhabe schon ziemlich nahe.

Hier und da finden sich aber auch wirklich kostenlose Kulturangebote (siehe Kasten). Die Angebote sind von Stadt zu Stadt sehr unterschiedlich. In Duisburg, Mönchengladbach und Krefeld zum Beispiel scheint es so gut wie keine Gratiskultur zu geben. Dort tritt im März übrigens die Band Ohrenfeindt auf. Titel ihrer Tournee: „Auf die Fresse ist umsonst“. Schön zu wissen. **ff**



Es gibt aussichtsreichere Methoden, an kulturelle Restposten zu gelangen. Zum Beispiel mit Hilfe der Kulturloge Ruhr oder der Kulturliste Düsseldorf. Foto: Reuters / Fabrizio Bensch



### Kultur umsonst – ein paar Tipps

Für Köln gibt es ein Internetportal: [www.umsonstkalender.de](http://www.umsonstkalender.de). Darin finden sich etwa der „PhilharmonieLunch“ - 30 Minuten kostenloser Probenbesuch -, WDR-Funkhausgespräche und Kirchenkonzerte.

Museen im Ruhrgebiet mit freiem Eintritt findet man unter [www.ruhr-guide.de/kultur/museen-im-ruhrgebiet/kostenlos-im-ruhrgebiet-museen/17602,0,0.html](http://www.ruhr-guide.de/kultur/museen-im-ruhrgebiet/kostenlos-im-ruhrgebiet-museen/17602,0,0.html).

Viele Museen haben außerdem einen Gratis-Tag oder -Abend, es lohnt sich, deren Webseiten zu durchforsten.

Die Frankfurter Museen bieten etwa den „Saturday“ an, jeden letzten Samstag im Monat freier Zugang mit Führungen und Aktionen für Kinder. [www.kultur-frankfurt.de/portal/de/Museen/Saturday-DasFamilienprogramm/1250/1335/0/0/3.aspx](http://www.kultur-frankfurt.de/portal/de/Museen/Saturday-DasFamilienprogramm/1250/1335/0/0/3.aspx)

Eine Überraschung findet sich auch im Kleingedruckten der Kunstsammlung NRW in Düsseldorf: Freier Eintritt für Hartz IV- und Sozialhilfeempfänger!

Vorbildlich sind die meisten Stadtbüchereien, die nicht nur die Ausleihe an Arbeitslose kostenlos anbieten, sondern auch viele Lesungen und andere Veranstaltungen. Ähnliches gilt für Konzert- und andere Kulturangebote der Kirchen. Auch die Musikhochschulen (Düsseldorf, Essen, Köln u.a.) bieten fortlaufend Konzertabende bei freiem Eintritt.

Unter [www.sneak-kino.de/](http://www.sneak-kino.de/) finden sich bestimmte Filmvorstellungen in diversen Städten, die umsonst sind – und rasch ausgebucht!

Gratiskarten vermitteln:

[www.kulturloge-ruhr.de](http://www.kulturloge-ruhr.de), Tel. 0201 / 171 955 90. Die Initiative kooperiert mit einer Vielzahl von Partnern.

[www.kulturliste-duesseldorf.de](http://www.kulturliste-duesseldorf.de), Tel. 0151 / 510 423 33. Zu den Partnern zählen hier u. a. Black Box, Jazzschmiede, Kom(m)ödchen, Kunsthalle, tanzhaus nrw, Theater Flin und zakk.

**AUTO SERVICE CENTER SUCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisonelagerung

Meisterbetrieb der KFZ-erung  
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Eikrather Straße 139  
40230 Düsseldorf  
Telefon (0211) 175 67 37  
Fax (0211) 175 67 38

**Heinzelmännchen**

**2004**

Für Alt und Jung

Rausputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?  
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?  
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91- 40229 Düsseldorf  
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

**KUS**

**Kfz-Sachverständigen- und Ing. -Büro Renken**

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



**Vollkommener Kinogenuß!**

Liveübertragung aus der MET in New York:

**Massenet – WERTHER**  
Samstag, 15.03.13, um 18.00 Uhr

**Puccini – LA BOHÈME**  
Samstag, 05.04.14, um 19.00 Uhr

am HBF, Worringer Str. 142 | Weitere Informationen unter  
Tel: 0211/630 67 01 | [www.ufa-duesseldorf.de](http://www.ufa-duesseldorf.de)

**UFA-PALAST**  
DÜSSELDORF

**MICHAEL ROTH**  
Rechtsanwalt

---

**Fachanwalt für Arbeitsrecht**  
**Fachanwalt für Sozialrecht**

Kühlwetter Str. 49      Tel.: 0211/62 60 44  
40239 Düsseldorf      Fax: 0211/62 60 47

eMail: [RA-M.Roth@t-online.de](mailto:RA-M.Roth@t-online.de)

**Herzwerk**  **Deutsches Rotes Kreuz**  
Aktiv gegen Armut im Alter

**Herzwerk hilft!**  
Kennen Sie Menschen, die Hilfe brauchen?

**Melden Sie sich!**  
Wir helfen. Schnell, diskret und unbürokratisch.

Tel. 0211 2299-2000 [www.herzwerk-duesseldorf.de](http://www.herzwerk-duesseldorf.de)



**Aikido**  
Harmonischer Weg der Lebensenergie  
Training für Erwachsene und Kinder

**Aikido Netzwerk**  
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller  
[www.aikido-net.de](http://www.aikido-net.de), [info@aikido-net.de](mailto:info@aikido-net.de), 0211-75849450

**Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen**

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

**Sind sie bereit**, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie  
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



**SKFM**  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.



**BERATUNG UND SCHUTZ IN MIETANGELEGENHEITEN**



Oststraße 47  
Tel. 0211 16996-0



Deutscher Mieterbund e.V.

[www.mieterverein-duesseldorf.de](http://www.mieterverein-duesseldorf.de)  
[info@mieterverein-duesseldorf.de](mailto:info@mieterverein-duesseldorf.de)



**WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle      Clara-Vahrenholz-Tierheim  
Fürstenwall 146      Rüdigerstraße 1  
40217 Düsseldorf      40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28      Tel.: (02 11) 65 18 50

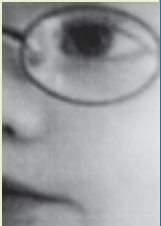
---

**Spendenkonto:**  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf      Stadtparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)      Kto.-Nr. 19 058 758 (BLZ 300 501 10)

**TausendundeinBuch**  
Die etwas andere Buchhandlung

**Kommen Sie zum Schmökern.**  
Lassen Sie sich beraten.  
Wir finden für Sie das passende Buch.



**TausendundeinBuch**, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



# Prinzip Malerei

Der Düsseldorfer Kunst-Professor Udo Dzierk stellt in der *fiftyfifty*-Galerie aus

Udo Dzierk gehört zu den etablierten Malern weit über Düsseldorf hinaus. Still und konzentriert hat er in drei Jahrzehnten ein malerisches und zeichnerisches Werk geschaffen, das von der eigenen Biographie und den Reisen in die Ferne ausgeht, um Natur und Kunstgeschichte kreist und gesellschaftliche Prozesse thematisiert. Zentrales künstlerisches Verfahren ist die malerische Collage, bei der er Unterschiedliches auf eine Ebene setzt und miteinander durch lineare Verläufe verknüpft. In diesen anschaulichen Realismus sind abstrakte Partien integriert, die alles Geschehen wieder auf die Fläche der Leinwand zurückführen.

Udo Dzierk wurde 1961 in Gelsenkirchen geboren. Nach Anfängen an den Kunstakademien in Düsseldorf, Berlin und Karlsruhe bei Gerhard Richter, Georg Baselitz und Per Kirkeby hat er in Düsseldorf als Meisterschüler von Markus Lüpertz abgeschlossen. Seit 2002 ist er selbst als Professor am Orientierungsbereich der Kunstakademie am Eiskellerberg tätig. Es ist also absolut sinnvoll, dass nach längerer Zeit seine Malereien wieder in Düsseldorf zu sehen sind. Die Ausstellung in der *fiftyfifty*-Galerie zeigt, dass er seinen künstlerischen Prinzipien treu geblieben ist - ein wunderbares Beispiel dafür ist das Gemälde, nach dessen Titel die Ausstellung benannt ist.

„kraft Überlieferung“ ist sehr ruhig angelegt; Dzierk beschränkt sich auf dem großen Format auf wenige Elemente. Der obere Bereich ist eine „leere“ weiße Fläche. Von links schaut ein männlicher Kopf im Profil in das Bild, von rechts eine Skulptur, die eine Frau zeigt. Dazwischen befinden sich saftig grüne pflanzlich anmutende Schwünge, die im Gegensatz zu den Figuren, aber auch den drei oberen abschließenden Farbstreifen frei gezogen sind, ja, reiner Malgestus bleiben. - Auch wenn diese Angaben für das Verständnis unerheblich sind: Es handelt sich um ein Selbstporträt von Udo Dzierk; die Büste stammt aus der Sammlung des kulturhistorischen Museums in Kopenhagen, das Dzierk im vergangenen Jahr besucht hat. Die oberen Streifen im Bild hat er aus den Bodenmosaiken der Museumsräume abgeleitet. Udo Dzierk

demonstriert hier präzise Kontrolle und malerisches Zulassen. Als Künstler hält er die Fäden in der Hand, aber die Schwünge, die sich zwischen die beiden Figuren geschoben haben, setzen ihn doch auf Abstand. Auch befindet sich die Skulptur auf Augenhöhe. Natürlich ist hier die Beziehung der Geschlechter angesprochen. Und Udo Dzierk führt die Entstehung eines Bildes vor Augen und teilt dabei mit, dass sich im Entstehungsprozess eine eigene Dynamik entwickelt: die Sinnlichkeit erweist sich als Maß aller Dinge. Es geht eben immer um Malerei und um Gefühl. **ff**  
*Thomas Hirsch*

Udo Dzierk – kraft Überlieferung, bis 21. März in der *fiftyfifty*-Galerie, Jägerstraße 15 in Düsseldorf, [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)



Udo Dzierk, kraft Überlieferung, 2013, Öl auf Leinwand, 135 x 170 cm, © U. Dzierk, Foto: Melanie Stegemann

neulich

## Frau K. empört sich

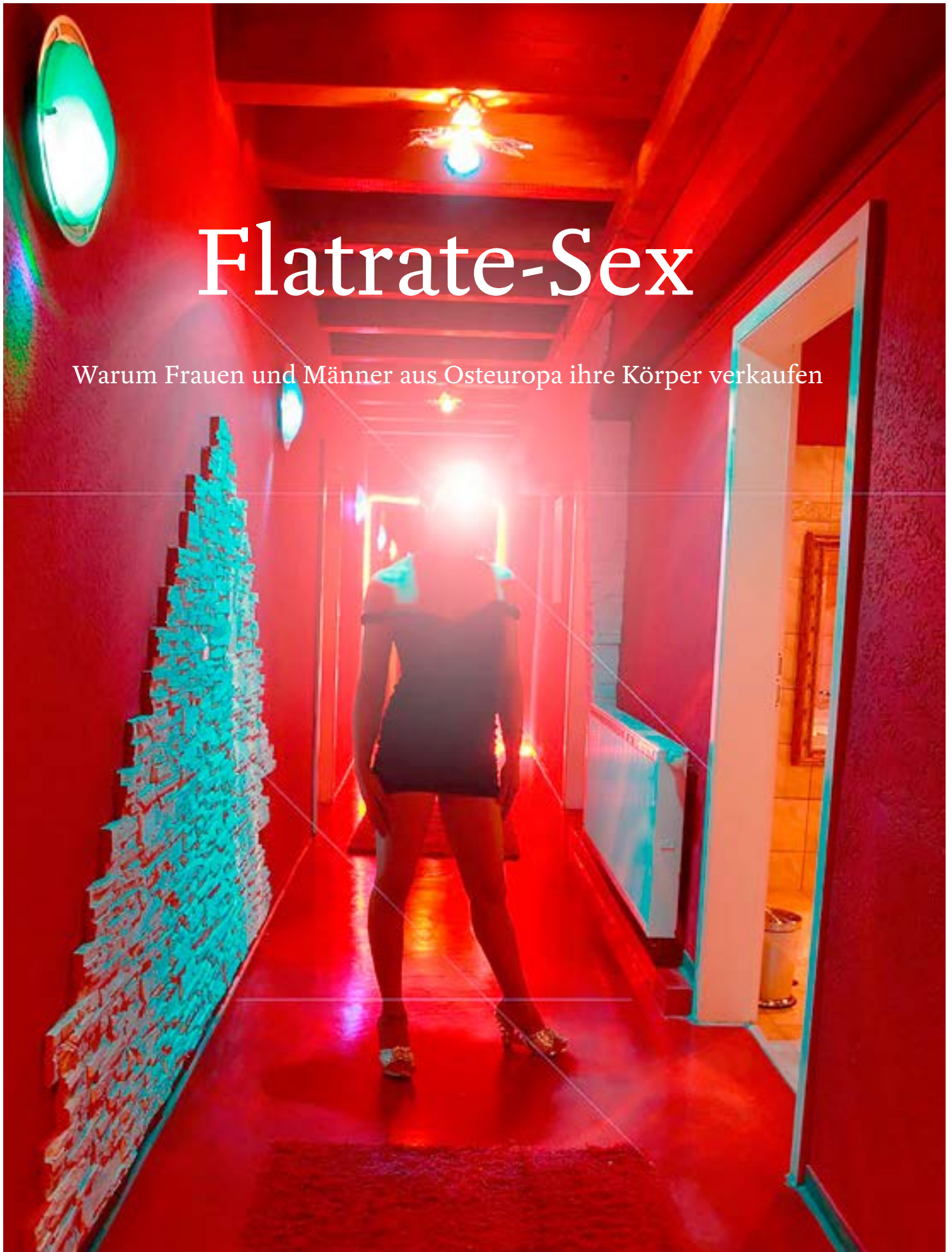


Manchmal kann man seinen Cappuccino gar nicht richtig genießen. Foto: oc

Monika K. lebt in München. Neulich saß die Rentnerin mit einer Bekannten im Restaurant beim Cappuccino. Die Tür geht auf, eine Frau kommt mit einem Mann herein, lässt ihn Platz nehmen, drückt im 20 Euro in die Hand und geht mit den Worten, er solle sich was Schönes zum Essen aussuchen und es genießen. „Ich habe noch zu meiner Freundin gesagt, das ist ein Obdachloser, und ich würde es genauso wie die Frau machen“, erzählte Frau K. später. Doch erst einmal nehmen die Ereignisse im Restaurant eine höchst unangenehme Wendung. Der Kellner fordert den Mann auf, das Lokal zu verlassen, da man ihn den anderen Gästen nicht zumuten könne. Und nicht nur das, er nimmt dem Fremden, der eingeschüchtert den Rückzug antritt, auch noch seinen Geldschein ab. Frau K. protestiert so lautstark wie vergeblich und verlässt den Ort mit dem festen Vorsatz, ihn nie wieder zu betreten. Später stellt sich heraus, dass sie in eine inszenierte Situation geraten ist. Alle Beteiligten waren Schauspieler, die Szene wurde mit versteckter Kamera aufgenommen. Ein Experiment für eine TV-Serie. Man hatte der tapferen Frau K. nicht mehr Entwarnung geben können, weil sie so rasant aus dem Restaurant gestürzt war. Die Moral von der Geschichte: Es gibt viele Gründe, für Mitmenschen einzutreten und Unrecht nicht stumm geschehen zu lassen. Zum Beispiel auch den, dass man vielleicht gerade in eine Fernsehserie geraten ist. *oc/SZ*

# Flatrate-Sex

Warum Frauen und Männer aus Osteuropa ihre Körper verkaufen



130 Euro pro Tag muss Alina für ihr Zimmerchen an die Puffmutter zahlen, da bleibt nicht mehr viel Geld zum Leben übrig.  
Foto: Rotlichtviertel Hannover / Wikipedia

## Über 60 Prozent aller Prostituierten in Deutschland kommen mittlerweile aus Rumänien und Bulgarien. Ihre „Dienstleistungen“ sind geprägt von sexueller Ausbeutung, Erniedrigung und ständiger Infektionsgefahr. Ein Besuch im Revier

von Hubert Ostendorf

**D**ortmund, Linienstraße, hinter dem Hauptbahnhof. Rot erleuchtete Fenster in kalter, nieseliger Nacht. Hinter jeder Scheibe sitzt eine spärlich bekleidete Frau und lächelt die verschämt bis gierig glotzenden potenziellen Freier an. Es gibt mehr Prostituierte als Kunden auf dieser Meile, in der seit 1904 bereits horizontale Dienstleistungen in Wohnungen angeboten werden. In anderen Städten des Ruhrgebietes gibt es ähnliche Straßen. Hinzu kommt noch die ausufernde Prostitution in Sperrgebieten. Die Duisburger Sozialarbeiterin Iris Sperg, die seit über 20 Jahren als Beraterin in Bordellen unterwegs ist, schätzt, dass mittlerweile über 60 Prozent der Frauen, die sexuelle Dienstleistungen in Deutschland anbieten, aus Osteuropa stammen.

Seitdem Rumänien und Bulgarien in der EU sind, ist die Konkurrenz größer geworden. „Das drückt den Preis“, erklärt uns Alina. 130 Euro pro Tag muss sie für ihr Zimmerchen an die Puffmutter zahlen. Bei fünf oder sechs Kunden am Tag je ca. 20 bis 30 Euro bleibt nicht mehr viel übrig, klagt die 20-Jährige - zumal sie noch an ihren Zuhälter abgeben muss. Das ist der Mann, bei dem sie wohnt, und der Alina jeden Abend das Geld abnimmt. Viele Frauen übernachten bei ihren Zuhältern, welche sie nach getaner „Arbeit“ des Nachts erneut zum Sex zwingen. Nicht wenige Luden lassen die Prostituierten in der eigenen Familie leben - alle wissen, was diese Frauen tun und was der Herr des Hauses mit ihnen tut - selbst kleine Kinder; alle nennen die Frauen deshalb im Allgemeinen auch „Sklaven“, das spricht für sich. Und zeigt, dass sich die Frauen tatsächlich in tiefer Abhängigkeit befinden. Wohin sollten sie auch gehen? Wo schlafen?

Natürlich brechen dennoch einige Prostituierten aus oder versuchen es. Aber leicht ist das nicht. Die Luden wachen mit Argusaugen über ihre Geldquelle, Schläge sind sowieso an der Tagesordnung, selbst in ehelichen Beziehungen. Eine rumänische oder bulgarische Romni aber, die es wagt, ihren Sklavenhalter zu „betrügen“ oder gar zu verlassen, setzt sich der Gefahr schwerster körperlichen Misshandlungen aus. Die „Lektion“, die sie bekommt, wird sie vermutlich ihr Leben lang nicht mehr vergessen. Die nach außen hin „familiären“ Lebensverhältnisse der Prostituierten verdecken diese besonders perfide Art der sexuellen Ausbeutung und des Menschenhandels.

Alina ist bereits seit zwei Jahren im Geschäft. „Ich tue das für meine Kinder“, sagt sie. Ionuts und Andra heißen sie, sind fünf und drei Jahre alt und leben in einem kleinen Romadorf in Ostromänien, wo kein Erwachsener Arbeit hat und alle bitterarm

sind. Als Alina vor zwei Jahren zum ersten Mal nach Deutschland kam, träumte sie noch von einem lukrativen Job im vermeintlich goldenen Westen. Doch schnell begriff sie, dass sie auf dem Arbeitsmarkt ohne Ausbildung und Deutschkenntnisse keine Chance hatte - so verkaufte Alina Straßenzeitungen. Doch das Geld reichte gerade mal eben zur Finanzierung ihres Schlafplatzes bei weitläufigen Verwandten - 150 Euro im Monat - und für ihre eigenen Bedürfnisse: Alina raucht pro Tag zwei Schachteln Zigaretten. Für ihre Kinder blieb nichts mehr übrig. So versuchte sie also ihr Glück in diversen Clubs. Doch auch hier gab es stets ein Überangebot an Freiern. Und: Die Kunden zahlen neuerdings nur noch pauschal Eintritt und nicht mehr die jeweilige Dienstleistung. Die Clubs werben mit Slogans wie: „Einmal zahlen, alle Girls nehmen“ oder „Saunaclub mit All-Inklusive-Sex“.

Einschlägige Reklame gibt es sogar auf Großplakaten oder an Fahrzeugen. Die Stadt Essen ließ neulich unlautere Hinweistafeln entfernen, weil sie ihrer Meinung nach illegal waren. Doch der Trend ist nicht mehr umkehrbar. Die Frauen in den Clubs sind den zweifelhaften Gelüsten ihrer zweifelhaften Kunden komplett ausgeliefert, Viagra macht's möglich. Und auch hier: Durch zunehmende Konkurrenz findet selbst beim Pauschal-Sex ein Preiskampf statt - zu Lasten der Frauen, die in Ermangelung der erhofften guten Einnahmen häufig die Clubs wechseln. „Der Fltrate-Sex betrügt die Frauen um ihren Lohn“, klagt Alina. Manchmal, wenn sie Glück hat, gibt jemand ein Trinkgeld, meistens ältere Herren, die meinen, Mitleid zu haben. Ach was, Mitleid! „Das sind so alte Säcke, die zu Hause eine Frau und vielleicht große Kinder haben“, höhnt Alina. „Wenn die Anstand hätten, würden die gar nicht erst in einen Puff gehen“, meint sie. Viele Männer seien ungepflegt und schmutzig, der Ekelfaktor sei immens. Doch wählerisch darf Alina nicht sein. Sie braucht das Geld, muss nehmen, wer kommt. Und machen, was der Kunde will - ohne Konkom und jede noch so ausgefallene Perversität. Die älteren Kolleginnen sind noch schlechter dran. Sie müssen noch mehr um Kundschaft buhlen und noch mehr schlimme Dinge akzeptieren. „Es gibt keine Schamgrenzen“, klagt Alina, die früher schüchtern war und aufgrund ihrer religiösen Erziehung „ein braves Mädchen“, wie sie betont. „Die Kunden wollen, dass ich Dinge tue, die ich sonst auf der Toilette für mich allein mache“, erzählt sie verklausuliert über Praktiken, die auch schon mal mit „Natursekt und Kaviar“ umschrieben werden.

Viele rumänische Männer haben wechselnde Sexualpartner in diversen Clubs, manche haben aber auch einen festen „Freund“. Nicht wenige schwule Kunden verlangen ständige Verfügbarkeit und so mancher Stricher verschweigt die Existenz der eigenen Familie, um auf diese Weise zu kaschieren, dass er eigentlich hetero ist.

Die Konsequenzen sind verheerend, weiß die Dolmetscherin Celina Dragu, die mit Ärzten und Krankenschwestern im Auftrag diverser Gesundheitsämter durch die Clubs zieht, um aufzuklären und Blutuntersuchungen sowie Scheidenabstriche durchzuführen. „Viele Frauen sind traumatisiert“, erklärt die Sprachmittlerin, die selbst vor dem Elend und der Perspektivlosigkeit aus Rumänien geflüchtet ist. Die Spuren, die die Prostitution, zumal brutale und perverse, auf der Seele hinterlassen, seien groß. „Hinzu kommt die permanente Lüge“, sagt Celina. Viele Frauen, die in Clubs arbeiten, lassen ihre Familien glauben, sie hätten einen guten, regulären Job. Und so manch ein Ehemann oder Lebenspartner in der alten Heimat wisse nicht, womit die Frau im fernen Deutschland ihr Geld verdiene. Mitunter kommt alles ans Tageslicht, wenn der Partner irgendwann durch eine sexuell übertragbare Krankheit infiziert wird. Spätestens dann sind die Frauen auch noch zu Hause gewalttätigen Angriffen ausgesetzt.

Oft sind es aber auch die Männer, die das Geld für die Familie mit Sex verdienen. Ganze Romadörfer verlieren ihre junge Generation an die Sexclubs und den Straßenstrich der westlichen EU-Staaten, wie der bekennende schwule Filmemacher Rosa von Praunheim in seinem auch im öffentlichen Fernsehen mehrfach ausgestrahlten Beitrag „Die Jungs vom Bahnhof Zoo“ eindrucksvoll und empathisch darlegt. Im Unterschied zu Frauen, die der Prostitution nachgehen, können Männer ihr Gewerbe vor der Familie kaum verbergen. „Dies kratzt sehr an ihrer Stellung in der Community“, so Celina Dragu. Homosexualität ist in den osteuropäischen Gesellschaften und der Roma-Kultur sowieso stark verpönt und geächtet. Allemal dann, wenn der Mann selbst hetero ist und nur aus Not „seinen Arsch hinhält“, wie verächtlich gesagt wird. Das Wort Bulangiu, zu Deutsch Schwuler, ist unter Roma ein schlimmes Schimpfwort - noch schlimmer als auf hiesigen Schulhöfen. Viele rumänische Männer haben wechselnde Sexualpartner in diversen Clubs, manche aber auch einen festen schwulen „Freund“, der sie mehr oder weniger großzügig aushält. Das bindet Zeit, vor allem in den Abend- und Nachtstunden. Nicht wenige Kunden verlangen ständige Verfügbarkeit und so mancher Stricher verschweigt die Existenz der eigenen Familie, um auf diese Weise zu kaschieren, dass er eigentlich hetero ist.

Es ist klar, dass jemand, der so tut, als sei er schwul, auch das ganze Programm schwuler sexueller Spielarten anbieten muss. Auch hier mit gravierenden Auswirkungen auf die Psyche. Wie soll ein in der Roma-Kultur als Macho auftretender Mann damit fertigwerden, aus purer Not Dinge zu tun, die allgemein verachtet werden? Welche Verdrängungsprozesse sind notwendig, um nach getaner Arbeit zu seiner Familie zurückzukehren und mit seiner Frau dann ins eheliche Bett zu gehen? Wieviel Ekel muss die Frau überwinden und wie wirkt sich dies auf das Liebesleben des Paares aus - nicht zuletzt dann, wenn noch schwerwiegende Geschlechtskrankheiten von der Arbeit mit nach Hause gebracht und übertragen werden? „Die Durchseuchung mit Hepatitis ist



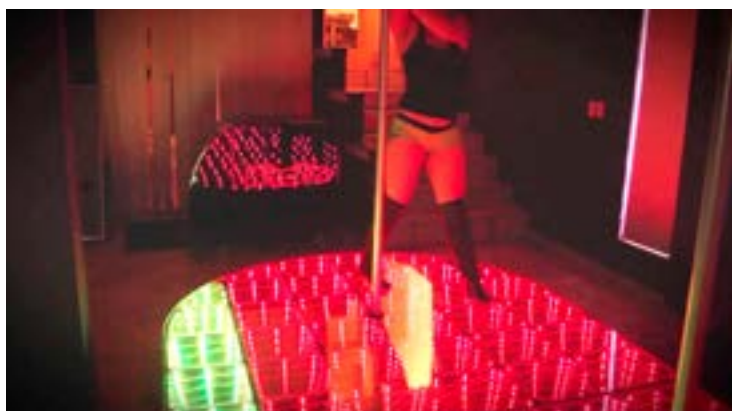
## Ausbeutung verboten

### §180 Strafgesetzbuch:

Wer gewerbsmäßig einen Betrieb unterhält oder leitet, in dem Personen der Prostitution nachgehen und in dem diese in persönlicher oder wirtschaftlicher Abhängigkeit gehalten werden, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

„Es gibt keine Schamgrenzen mehr“, klagt Alina, die früher schüchtern war und aufgrund ihrer religiösen Erziehung „ein braves Mädchen“, wie sie betont. Foto: Vip-Club Weinheim

Alice Schwarzer: „Die Reform des Prostitutionsgesetzes, die angeblich den geschätzt 700.000 Frauen in der Prostitution nutzen sollte, trägt die Handschrift der Frauenhändler.“



„Der Flatrate-Sex betrügt die Frauen um ihren Lohn“, klagt Alina.  
Foto: Flatrate-Bordell in Berlin / Youtube



Plakatwerbung, kürzlich in Düsseldorf. Foto: cless

bei Rumänen enorm“, weiß Celina aus ihrer beruflichen Tätigkeit zu berichten. Auch HIV komme immer häufiger vor, die üblichen Geschlechtskrankheiten sowieso. Gonorrhoe und Syphilis erleben ein trauriges Comeback. Da tut Aufklärung not. Doch es gibt kaum Beratungsstellen. Und die Sexarbeiterinnen aus den osteuropäischen Staaten finden den Weg in die wenigen vorhandenen nur äußerst selten. Sie beherrschen die deutsche Sprache oft nicht einmal im Ansatz, sind nicht selten sogar Analphabetinnen. Zudem fürchten sie die Ergebnisse der Untersuchungen, vor allen Dingen, dass eine Geschlechtskrankheit offenkundig wird und sie nicht mehr arbeiten können.

Und die Männer? „Für Stricher gibt es so gut wie gar keine Angebote“, weiß Celina aus ihrer beruflichen Praxis. Sie findet den Ansatz der aufsuchenden Hilfe, also den Besuch von Ärzten und Krankenschwestern zusammen mit Sprachmittlerinnen in Bordellen und auf dem Strich richtig. Doch da bestehe ein enormer Ausbaubedarf, so die Dolmetscherin. Zumal auch deshalb, weil die wenigsten Prostituierten aus Osteuropa in Deutschland krankenversichert sind. Genau dies sollte aber durch die Reform des Prostitutionsgesetzes von 2001 erreicht werden. Danach, so die zugrundeliegende Idee, seien sexuelle Dienstleistungen ein normaler Beruf mit Krankenversicherungsmöglichkeit und Steuerpflichtigkeit. Dies ist auch die Rechtsauffassung des Europäischen Gerichtshofes. Die Arbeit der Prostituierten ist demnach nicht sittenwidrig und soll geschützt, die Handlungen der Freier kontrolliert werden. Dass wir von diesem Anspruch meilenweit entfernt sind, betont nicht nur Deutschlands prominenteste Feministin (und Steuerhinterzieherin) Alice Schwarzer, die bekanntlich nicht müde wird, ein Verbot von Prostitution zu fordern. Das deutsche Prostitutionsgesetz schütze die Frauen nicht, sondern fördere Ausbeutung und Erniedrigung. Schwarzer wörtlich (vgl. *fiftyfifty* Februar, Rubrik „kontrovers“): „Die Reform des Prostitutionsgesetzes, die angeblich den geschätzt 700.000 Frauen in der Prostitution nutzen sollte, trägt die Handschrift der Frauenhändler. Seither ist Deutschland zu Europas Drehscheibe für Frauenhandel und zum Paradies der Sextouristen aus den Nachbarländern geworden. Ein deutscher Sonderweg. Selbst die Niederlande rudern zurück. Die skandinavischen Länder haben schon vor Jahren die Ächtung und Bestrafung der Freier eingeführt. Und Frankreich und Irland sind im Begriff, es ihnen nachzutun.“

Und Alina? Was sagt sie dazu? Sollte Prostitution tatsächlich verboten werden? Sie weiß es nicht. In jedem Fall müsste man gegen die Freier und nicht gegen die Frauen vorgehen, meint sie. Und eines weiß sie ganz sicher: „Wenn ich einen anderen Job und eine menschenwürdige soziale Absicherung hätte, würde ich garantiert nicht meinen Körper verkaufen.“ **ff**

# Der Mann als Pullunder

Von Tina Teubner

fiftyfifty-Jahresend-  
abrechnung  
mit Top-Acts der  
Kabarett-Szene  
22.12., 20 Uhr im zakk  
Jetzt schon Tickets reser-  
vieren: [www.zakk.de](http://www.zakk.de)

Uns Frauen wird oft vorgeworfen, wir könnten den Mann nicht so sein lassen, wie er ist. Es wird uns eingetrichtert, wir würden zu viel an ihm rummachen. Diese Ansicht ist selbstverständlich grundfalsch. Denn: Rummachen hat doch auch etwas mit Visionen zu tun. MÄNNER: Wir können euch doch nicht mit all euren Makeln und Geräuschen alleine lassen!

Ihr seid immer so schnell zufrieden mit Euch. Ihr gebt so schnell auf. Wenn ich beispielsweise im Schaufenster ein mittelschönes billiges Kleid sehe, dann denke ich doch auch friedlich und alufassend: „Oh! Da kann man was draus machen!“ So ist das auch mit Euch. Lieber Mann, der du dieses hier vielleicht gerade liest: Du bist sicherlich ein sehr wertvoller Mensch. Aber wenn ich dich jetzt so kennenlernen würde, ich meine: jetzt so als Frau ... also ... dich als Mann - dann hätte ich schon das Gefühl: Da geht noch was! Da hätte ich wohl noch ein paar gute Ansätze. Du bist wie ein schöner Pullover. Du bist sogar ein Cashmere. Dir fehlen nur die Ärmel. Du bist ein Pullunder! Und da würde ich dir gerne helfen! Bei den Ärmeln!

Ja! So sind wir Frauen: hilfsbereit und selbstlos! Ungewöhnliche

Und weil wir nicht nur liebevoll sind, sondern auch visionär und pfiffig, suchen wir die Kleidung für euch Männer höchstpersönlich aus, um dafür zu sorgen, dass euch nie wieder eine andere Frau anguckt.

Tugenden in unserer materialistischen, kalten, selbstbezogenen Welt. Und weil wir nicht nur liebevoll sind, sondern auch visionär und pfiffig, suchen wir die Kleidung für euch Männer höchstpersönlich aus, um dafür zu sorgen, dass euch nie wieder eine andere Frau anguckt. Das ist praktizierte Nächstenliebe!



Aus der Tiefe des Raumes ... . Am 8. März ist Weltfrauentag.



Buch, CD & Auftritt

Frisch erschienen, Buch und CD: Tina Teubner, Männer brauchen Grenzen (Lappan Verlag, ISBN 978-3-8303-3355-5 bzw. conträr/Indigo CD 98509-2). Am 20. März präsentiert Tina Teubner mit Ben Süverkrüp im Düsseldorfer Kulturzentrum zakk ihr neues Programm. Titel? Klar: „Männer brauchen Grenzen“. Tickets: [www.zakk.de](http://www.zakk.de). fiftyfifty verlost 2 Bücher, 2 CDs und 2 x 2 Freikarten. Mitmachen unter [info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de). (Mehr über Tina: [www.tinateubner.de](http://www.tinateubner.de))

Neulich warf mir mein Mann doch tatsächlich zu Unrecht vor, wir Frauen hätten bereits im Augenblick des Verliebenseins - nein! - noch schlimmer: wir hätten, bereits bevor wir uns verlieben, ein ganz bestimmtes Bild von Euch Männern und versuchten nun, Euch Tag für Tag zu diesem Bild hinzubiegen. Ob es passt oder nicht. Das ist natürlich völlig falsch und im Übrigen auch einseitig. Ihr Männer habt auch ein Bild von uns - und dann ertragt Ihr die Differenz zwischen Eurem Bild und der Realität. Ihr richtet Euch ein in Eurem Unglück. Wir streichen wenigstens die Wände und stellen einen Blumenstrauß auf den Tisch. So ist das! (...)

Wieso schafft der Mann sich eine Familie an, wenn er so gerne seine Ruhe hat? Hier die abenteuerliche Erklärung meines Mannes. Lesen Sie und staunen Sie: „Nicht gestört zu werden ist ja nur dann schön, wenn jemand da ist, der einen stören könnte.“ Ich muss also da sein, damit ich nicht reinkommen darf? „Genau“, sagt er, „ich komm ja auch nicht raus.“ (...)

Da muss ich doch nicht für heiraten. Da kann ich mich auch mit einem Staubsauger vermählen. Ich beschließe rücksichtsvoll, dass ab heute alles so bleibt, wie es angefangen hat. Überwältigend nämlich! **ff**

In Deutschland ist jedes fünfte Kind arm - ein Rekord.

# Mehr Geld für Kinder?

Die SPD will das neue Kindergeld nach dem Einkommen staffeln. Familien mit niedrigen und mittleren Einkommen von bis zu 3.000 Euro brutto sollen mehr bekommen. Sie erhalten ein erhöhtes Kindergeld, das maximal 324 Euro pro Kind beträgt (für das erste und zweite Kind) oder sogar mehr bei allen weiteren Kindern. ... Das neue Kindergeld wird wie das heutige voll auf die Regelsätze der Grundsicherung (ALG II) angerechnet. ... Der Kinderzuschlag (eine zusätzliche Leistung für Geringverdiener, d. Red.) wird derzeit nur von einem Drittel der Berechtigten in Anspruch genommen. Etwa 600.000 Kinder gehen leer aus. Ausgerechnet Alleinerziehende, als Gruppe mit dem größten Armutsrisiko, erreicht der Kinderzuschlag kaum. Das soll sich mit dem neuen Kindergeld ändern. Die SPD will damit die verdeckte Armut beenden. ... Das neue Kindergeld macht auch den Mindestlohn für Familien wirksam: Mit einem flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn von 8,50 Euro will die SPD dafür sorgen, dass Beschäftigte von ihrem Lohn leben können, ... damit Familien ohne ergänzende Sozialleistung ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

Die neue Bundesregierung muss dringend umsteuern und das Wohl der Kinder in den Mittelpunkt stellen. Mit einem gerechten und transparenten familienpolitischen Gesamtkonzept muss die steigende Kinderarmut bekämpft und frühkindliche Bildung gefördert werden. Der Deutsche Kinderschutzbund Bundesverband fordert daher, das Kindergeld zu einer sozial gerechten Kindergrundsicherung von 536 Euro pro Monat auszubauen. ... Familien mit keinem oder nur geringen Einkommen erhalten so mehr Geld, das für die Versorgung der Kinder nötig ist. Familien mit hohem Einkommen werden dagegen wie bisher entlastet. Neben einer Kindergrundsicherung ist der Ausbau der Kinderbetreuung notwendig. Geldtransfers und Infrastruktur dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden: Familien und Kinder brauchen beides. Die neue Bundesregierung muss hier ebenfalls schnell handeln. Durch den Ausbau der Kita-Plätze sind gravierende Qualitätsmängel entstanden. Die personellen und strukturellen Rahmenbedingungen müssen deutlich verbessert werden. Wir brauchen dringend ein Betreuungsqualitätsgesetz, das entsprechende Standards bundesweit sichert und die Qualitätsentwicklung vorantreibt.



**Bundesfamilienministerin  
Manuela Schwesig in einem  
Positionspapier vor der  
Bundestagswahl**



**Heinz Hilgers, Präsident  
des Deutschen Kinder-  
schutzbundes**

## Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die Schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

**Stadtwerke  
Düsseldorf**



**TIAMATdruck GmbH**

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

■ Luisenstraße 69  
 40215 Düsseldorf  
 Telefon 02 11 . 38 40 190  
 Telefax 02 11 . 38 40 168

■ mail@tiamatdruck.de  
 www.tiamatdruck.de

Klaus Handner

„das unmögliche möglich machen...!“  
mosche Feldenkrais

**feldenkrais**  
 in unterbilk

laufende kurse workshops  
 einzelarbeit

wibke weidkamp  
 feldenkrais practitioner®

0172 2517283  
 wewi@hotmail.com

**kritisch.  
 komisch.  
 Klasse!**

seit 1947.

Das **Komödchen**  
 Kabarett am Kay-und-Lore-  
 Lorentz-Platz in Düsseldorf  
 www.kommoedchen.de

**m**

## Hetze gegen Obdachlosenzzeitung

Der Verfasser des Flugblatts ist unbekannt, doch die Botschaft eindeutig: „Hier wird ein neues Obdachlosenasyl installiert! Gewalt, Drogen, Lärm, Alkohol, Vermüllung und Belästigungen stehen uns ins Haus.“ Ein Pamphlet mit diesem Inhalt fanden die AnwohnerInnen der Von-Kluck-Straße im westfälischen Münster in ihren Postkästen. Es forderte sie auf, schnell eine Bürgerinitiative zu gründen, um das Schlimmste zu verhindern. Das Schlimmste, was dem Viertel angeblich drohe, sei demnach das Obdachlosenzmagazin „draußen!“. Es zog in ein ehemaliges Lokal in der Nachbarschaft. Neben der Redaktion will der gemeinnützige Verein dort unter der Woche auch einen Mittagstisch für die Verkäufer der Zeitung unterhalten. Das kommt vor allem den rund zwei Dutzend MigrantInnen aus Rumänien und Bulgarien zugute, die sich mit dem Verkauf des Blattes ihren Lebensunterhalt verdienen. Die meisten von ihnen sind Roma. Die Redaktion sei „ein offenes Haus für alle Leute auf der Straße“, erklärte Mitarbeiterin Sabrina Kipp. Die alte Redaktion gegenüber dem Hauptbahnhof war zu klein geworden. „Wir haben so lange nach neuen Räumen gesucht, sind immer wieder abgelehnt worden“, sagte Geschäftsführerin Brigitte Klimenta. Die KollegInnen von „draußen!“ haben unsere volle Solidarität. Bei einem Besuch in der fiftyfifty-Redaktion haben wir vereinbart, beim Thema Antiziganismus stärker zusammenzuarbeiten.

14.+15.2., 20 Uhr, FFT Jutta, Kasernenstraße 6, 40213 Düsseldorf, Tel. (0211) 87 67 87-18



Duisburg, Dortmund, Düsseldorf ... und jetzt auch Münster: Rechte machen Front gegen EU-Zuwanderer aus Osteuropa.

## DEG Fan-Club Jan Wellem supportet „Underdog“



Starke Mannschaft, starke Fans – sie unterstützen die fiftyfifty-Tier- und Obdachlosenhilfe underdog. Danke.

Der DEG Fan-Club hat sich im vergangenen Jahr Besonderes vorgenommen: Auf Ihrer Jubiläumsfeier haben sie unser einzigartiges Projekt „underdog“ vorgestellt und am Abend Geldspenden für die Wohnungslosen und ihre Tiere gesammelt. underdog hilft seit 2007 den besten Freunden der Obdachlosen direkt und unmittelbar. Mit einer rollenden Tierarztpraxis versorgen ehrenamtlich arbeitende Tierärztinnen und Tierärzte die Hunde auf der Straße. Mit den 725 Euro des DEG Fan-Clubs können dringend benötigte Medikamente und Verbandsmaterial finanziert werden. So kommt jeder Cent direkt bei den Obdachlosen und ihren Tieren an.

**WIR FRAUEN**

Frauen in globalen Sorgketten. Patriachat und kollektives Leben auf dem Lande. Lohn für Hausarbeit? Brauchen wir eine „Care-Revolution“? Außerdem: Begegnung mit Angela Davis. Frauen gegen den 1. Weltkrieg. Rückblick auf die Prostitutionsdebatte. Von der Leyen und die „Attraktivitäts-offensive“ der Bundeswehr.

**Füreinander sorgen**

**DIES UND MEHR FÜR 3,30 € IN DER AKTUELLEN AUSGABE. JAHRESABO 16 €.**

**JETZT BESTELLEN**  
 www.wirfrauen.de/abo

**Sie haben Bücher zu viel?**

**Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.**

**Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.**

Antiquariat Lenzen  
 Münsterstraße 334  
 40470 Düsseldorf  
 www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35  
 Fax: 0211 - 15 79 69 36  
 info@antiquariat-lenzen.de



## Schwarzfahren aus Armut

(express/ff). Trotz verstärkter Maßnahmen, wie Schwerpunktkontrollen im Berufsverkehr und Unterweisungen für Mehrfachtäter oder Sozialticket fahren immer mehr Menschen schwarz. Rheinbahn-Sprecher Eckhard Lander kennt den Hauptgrund, nämlich Armut: „Viele Menschen müssen sparen und da muss das Bahnticket wohl zuerst dran glauben.“ Insgesamt verursachen die Schwarzfahrer der Rheinbahn einen Schaden von vier Millionen Euro pro Jahr! Wäre es da nicht logisch, die Fahrpreise zu senken statt immer nur weiter zu erhöhen? Die Rheinbahn und andere Verkehrsunternehmen setzen eher auf Kriminalisierung. Eckhard Lander: „Es ist einfach eine Riesensauerei nicht nur gegenüber den Kunden mit einem Ticket. Man fährt doch auch nicht mit dem Taxi zum Bahnhof und zahlt dann nicht.“ Wer erwischt wird, muss 40 Euro Strafe zahlen und im Wiederholungsfall mit einer Anzeige rechnen. Rheinbahn-Chef Dirk Biesenbach fordert seit langem eine Erhöhung des Strafgeldes. *fiftyfifty* fordert stattdessen ein Sozialticket für 20 Euro im Monat (statt bisher 30).



Rheinbahnsprecher Eckhard Lander: „Viele Menschen müssen sparen und da muss das Bahnticket wohl zuerst dran glauben.“ Foto: Rheinbahn

## Flüchtlinge müssen nicht umziehen



Müssen dank „Stay!“ und *fiftyfifty* nicht umziehen: Flüchtlingskinder in Düsseldorf

Noch vor Weihnachten bekamen im Düsseldorfer Stadtteil Eller vier Flüchtlingsfamilien mit insgesamt 22 Kindern eine Ordnungsverfügung zugestellt. Sie sollten ihre kleinen Reihenhäuser am Hasseler Richtweg in Düsseldorf verlassen und in eine Sammelunterkunft – eine ehemalige Schule auf der Lacombletstraße – ziehen. Dort wollte man sie in Klassenzimmern unterbringen. Die sanitären Anlagen befinden sich in Containern auf dem Schulhof. Viele Kinder hätten zum wiederholten Male die Schule wechseln müssen. In den Häusern am Hasseler Richtweg sollten Obdachlose untergebracht werden. Die Flüchtlingsinitiative STAY! (von *fiftyfifty* mitgegründet) und *fiftyfifty* hatte mit Unterstützung des Bündnisses für bezahlbaren Wohnraum das Ausspielen von Wohnungslosen gegen Flüchtlinge auf einer Pressekonferenz scharf kritisiert und die betroffenen Familien unterstützt, Rechtsmittel einzulegen. „Trotz der kritischen Berichterstattung hält die Stadt an ihrem Kurs fest. In einer Stadt wie Düsseldorf, wo an jeder Ecke neue

Luxuswohnquartiere entstehen, gibt es für arme Menschen nur schlecht gemachte Lösungen“, kritisiert die Sozialarbeiterin von STAY!, Nicole Tauscher. „Die Stadt kommt ihrer kommunalen Verpflichtung, Menschen in Not adäquat unterzubringen, nur unzureichend nach.“ Anfang Januar dann die Wende: STAY! und *fiftyfifty* konnten beim Sozialamtsleiter Roland Buschhausen erreichen, dass die angekündigten Zwangsumzüge nicht stattfinden. Stattdessen wurde vereinbart, dass leer stehende Gebäude als neue Unterbringung für Wohnungslose gesucht werden. Der Sozialamtsleiter hat zugesichert, dass finanzielle und personelle Ressourcen seitens der Stadt zur Verfügung stehen, um das Vorhaben umzusetzen. Wir danken allen, die sich an den Protesten für Wohnungslose und Flüchtlinge beteiligt haben.

**HIER PASSIERT S!**

die Highlights **zakk.de**

**4.3. HOWE GELB & BAND**  
Der Giant Sand-Frontmann

**11.3. FRISCHFLEISCH COMEDY**  
Die Nachwuchs-Show

**17.3. CHRISTOPH RUF: KURVENREBELLEN, DIE ULTRAS**  
Einblicke in eine widersprüchliche Szene

**20.3. TINA TEUBNER**  
„Männer brauchen Grenzen“

**21.3. ROTFRONT**  
Emigrantski Raggamuffin Kollektiv

**22.3. BLACK LIZARD**  
Psychedelic Rock from Finland

**24.3. JAN BÖHMERMANN**  
Schlimmer als Böhmernann-Tour

**25.3. ELENI MANDELL**  
aus der Reihe: FEMALE VOICES

**26.3. DAS POPMUSIKALISCHE QUARTETT**  
zu Gast: Michael Becker (Tonhalle)

**27.3. JAN PLEWKA SINGT RIO REISER**  
Es spielt Die Schwarz-Rote Heilsarmee

www.zakk.de - 0211-97 300 10  
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK-Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

## Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.  
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

**0211 1719342**  
oder [info@casa-blanka.de](mailto:info@casa-blanka.de)

**CasaBlanka.**

**Profis für Bewertung,  
Verkauf und Vermietung**



### Was ist Ihre Immobilie wert?

**Sie möchten Ihr Haus / Ihre Wohnung verkaufen?**

Wir berechnen Ihnen den Marktpreis - kostenlos, unverbindlich und fachgerecht. Rufen Sie uns an!

**amarc21 Immobilien Albersmann ☎ 0211 - 730 25 55**

**[www.immopartner-düsseldorf.de](http://www.immopartner-düsseldorf.de)**

**silberberger.lorenz.towara**

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

**gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert**

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner in münchen:  
seebacher.fleischmann.müller – kanzlei für arbeitsrecht –  
[www.sfm-arbeitsrecht.de](http://www.sfm-arbeitsrecht.de)

**grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200**  
**[kanzlei@slt-arbeitsrecht.de](mailto:kanzlei@slt-arbeitsrecht.de) · [www.slt-arbeitsrecht.de](http://www.slt-arbeitsrecht.de)**  
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

# „Ohne Kinder geht es nicht“

Weil sie ein besseres Leben suchen, verlassen Mütter und Väter ihre Heimat in Südosteuropa. Um im reicheren Westen Geld zu verdienen. Zurück bleiben Kinder, die ohne Eltern groß werden, manche bei einem Elternteil, manche bei Verwandten, manche allein. Für sie hat sich der Begriff „Eurowaisen“ eingebürgert.

Von Anna Schmid

Wochenlang mochte Cansu (alle Namen der bulgarischen Familie im Text geändert) die Fenster in ihrer Münchener Wohnung nicht putzen. Sonst legt sie sehr viel Wert auf Sauberkeit, doch nach dem Besuch der Kinder ließ sie die verschmierten Scheiben, wie sie waren. Ihr Sohn Ahmet hatte dort Tapser hinterlassen. Wann immer sie die sah, war es für Cansu ein bisschen so, als wären er und sein Bruder Deniz noch bei ihr und nicht weit weg.

Mit zwei Koffern und 100 Euro in der Hand sind Cansu und ihr Mann Ismail vor vier Jahren angekommen. Damals lagen harte Arbeit, Ausbeutung und Fremdsein vor ihnen, aber auch bescheidener, ungewohnter Wohlstand. Hinter sich gelassen hatten sie Freunde, Familie und eine Heimat, die sie seitdem nur noch in den Ferien sehen. Ihre Söhne Ahmet und Deniz, jetzt zehn und 18 Jahre alt, wachsen mehr als 1.600 Kilometer entfernt bei den Großeltern auf. Die Familie gehört zur türkischen Minderheit in Bulgarien. Cansu und Ismail sprechen Türkisch und Bulgarisch, aber nur wenige Worte Deutsch.

„Ohne Kinder geht es nicht“, sagen beide. Von ihnen zu erzählen, fällt schwer. Mehrmals setzt Cansu an, doch ihre Stimme ver-

sagt. Tränen laufen ihr über die Wangen, sie nimmt ein Taschentuch. Ihr Mann neben ihr blickt still zu Boden und wischt sich verstohlen über die Augenwinkel. Ein Jahr ist es jetzt her, dass die Söhne zu Besuch in München waren. Die Fensterscheiben hat Cansu inzwischen wieder geputzt. Doch die beiden fehlen noch immer, jeden Tag, das hört nie auf.

Cansu und Ismail kommen aus Omurtag, einem bulgarischen Städtchen, das rund 300 Kilometer östlich der Hauptstadt Sofia liegt, in einer Region, in der viele türkischstämmige Bulgaren leben. Etwa 7.500 Einwohner leben in dem Ort, mit den dazugehörigen Dörfern sind es etwa 22.000. Dort haben sie ein zweistöckiges Haus. Ein Stockwerk ist an einen Nachbarn vermietet, den Rest des Gebäudes bewohnen die Großeltern und ihre beiden Enkel. „In unserer Stadt gibt es nur noch Alte und Kinder“, sagt Ismail und fährt fort: „Das Leben dort ist immer schwerer geworden. Die Stadt ist wie ausgestorben, die Fabriken haben geschlossen. Als wir noch dort lebten, hatten wir nichts zu essen und wussten nicht, wie es weitergehen soll. Auch die Leute, für die wir früher gearbeitet haben, sind ins Ausland gegangen.“

In München sind Cansu und Ismail bei einer Reinigungsfirma angestellt und putzen in einem Hotel. Von acht bis 17 Uhr beziehen sie Betten, putzen Bäder und verteilen frische Handtücher. Das tun sie an fünf Tagen die Woche. Cansu sieht müde aus, die dunklen Augenringe lassen die 40-jährige mit den schulterlangen, dunklen Locken und den kleinen, goldenen Creolen in den Ohren älter wirken, als sie ist. Ihr gleichaltriger Ehemann wirkt quirlich, hat viele Lachfalten um die dunklen Augen und einen kleinen, sorgsam gestutzten Schnurrbart. Als Cansu ihren Namen aufschreiben soll, reicht sie ihrem Mann den Stift, er tut es für sie.

An Ahmets zehntem Geburtstag hat die Oma ihm einen Kuchen gebacken, seine Eltern haben ihm aus Deutschland gratuliert. Das Stand-by-Lämpchen an Ismails und Cansus Laptop blinkt, das Gerät ist sofort einsatzbereit. Behutsam nimmt Ismail es von der Küchenanrichte, die den Raum in einen Koch- und einen Wohnbereich teilt. Eng zusammen setzen sich er und seine Frau auf die Couch. Ismail klickt Skype an. Cansu macht sich für das Videotelefonat bereit. Sie lächelt tapfer, schaut in die Kamera und hält die Arme vor den Körper, als wolle sie sich wärmen. Es klingelt, und

**Rheinblick**  
Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

**Ein Abo und immer gut informiert sein**

Abo bestellen unter: [info@linksfraktion-duesseldorf.de](mailto:info@linksfraktion-duesseldorf.de)  
[www.linksfraktion-duesseldorf.de](http://www.linksfraktion-duesseldorf.de)

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

**Ihr Brief kann Menschenleben retten**

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

AMNESTY INTERNATIONAL  
Bezirksbüro Düsseldorf  
Neusser Straße 86  
40219 Düsseldorf

[www.amnesty-duesseldorf.de](http://www.amnesty-duesseldorf.de)

URGENT ACTIONS - EILAKTIONEN

Arbeitsmigration in Europa: Das Kinderhilfswerk UNICEF schätzt, dass 21 Prozent der Kinder in Moldawien mindestens ein Elternteil im Ausland haben. In Rumänien mit seinen knapp 22 Millionen Einwohnern sind es, einer Meldung des rumänischen Arbeitsministeriums zufolge, angeblich „nur“ 82.073 Kinder - weniger als ein halbes Prozent. Etwa eine halbe Million Menschen mit bulgarischem Pass arbeiten laut der Bundeszentrale für politische Bildung im Ausland, das sind etwa sieben Prozent. Doch: Viele, die gehen, melden sich nicht ab. Sie pendeln zwischen zwei Ländern, arbeiten für ein paar Monate im Ausland und kehren dann in die Heimat zurück.



„In unserer Stadt in Bulgarien gibt es nur noch Alte und Kinder“, sagt Ismail.  
Foto: Imi Gasit

das Bild springt an. Ahmet, strubbelige Frisur, kurze Hose und breites Grinsen, sitzt im Schneidersitz auf einem schmalen Eisenbett mit gemustertem Überwurf und guckt seine Eltern mit schief gelegtem Kopf durch die Webcam an. Die Eltern fragen, wie es ihm geht, wie die Schule war, ob alles in Ordnung ist. Jeden Tag skypen sie miteinander, eine Stunde lang, bis acht oder neun Uhr, dann ist für Ahmet Schlafenszeit. „Das Erste, was ich nach der Arbeit tue, ist, den Computer anzuschalten“, sagt Cansu. Geburtstage, Hausaufgaben, Bauchweh - alles das findet auf Skype statt. Wenn es das überhaupt tut. Denn wenn die Kinder krank sind, dann erzählen es die Großeltern lieber nicht, damit die Eltern sich keine Sorgen machen müssen. Auch die Kinder wollen das nicht, sagt Cansu. Darüber, wie es ist, als Mutter nicht bei ihrem kranken Kind sein zu können, sagt sie nichts. Man kann nur ahnen, wie sich Cansu dann fühlt: Bauchstreicheln und Trösten muss sie der Schwiegermutter überlassen.

Cansu und Ismail heiraten 1993. Beide sind 20 Jahre alt, die Ehe haben die Eltern zwei Jahre zuvor arrangiert. Sie ziehen ins Haus von Ismails Eltern und handeln mit Kleidern, die sie in der Türkei einkaufen. Reich sind sie damals nicht, aber sie haben ein bisschen mehr, als sie zum Überleben brauchen. „Es war eine goldene Zeit“, wird Ismail 20 Jahre später sagen. Doch die Wirtschaft im Land kriselt und die Geschäfte gehen zurück. Cansu geht putzen, Ismail, der gelernter Elektriker ist, sucht sich einen Hilfsjob in einer Fabrik, für die er Holz aus dem Wald holt. Doch die Fabrik meldet Konkurs an, wie so viele andere in der Stadt. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sind die ehemaligen Absatzmärkte weg, die veraltete Industrie ist nicht mehr funktionsfähig. Die Arbeitslosigkeit in Omurtag liegt bald bei 40 Prozent. Cansu und Ismail versuchen sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser zu halten, doch es reicht hinten und vorne nicht. „Das Messer hat bis auf den Knochen geschnitten“, sagt Ismail. „Deutschland“, ruft Cansu auf Deutsch und blickt zum Himmel, wo nur die niedrige, weiße Zimmerdecke ist, „so schön!“ Sie haben hier zu jeder Tageszeit Strom, Wasser kommt aus der Leitung, wann immer sie es brauchen. Zu Hause ist das anders. Trinkwasser muss die Familie

## die kunst zu helfen

### 5 X 25 RADIERUNGEN VON TONY CRAGG



**Tony Cragg: profiles 2013**  
5 mehrfarbige Radierungen auf  
Bütten  
ca. 30 x 20 cm auf 50 x 40 cm  
Auflage je 25  
datiert, nummeriert, handsigniert  
je 2.200 Euro, alle 5 Motive im  
Set zusammen 10.000 Euro

Was lange währt ...

Vor über zehn Jahren hat Ex-fiftyfifty-Schirmherr Bruder Matthäus Werner den berühmten Bildhauer Tony Cragg (geboren 1949 in Liverpool) zum ersten Mal um Unterstützung unserer Obdachlosenhilfe gebeten. Dann vor zwei Jahren die Einladung in sein Atelier nach Wuppertal, wo der ehemalige Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie auch seinen über die Landesgrenzen hinweg bekannten Skulpturenpark „Waldfrieden“ angelegt hat. Nun also ist es endlich soweit: Tony Cragg hat als seinen Beitrag zur Finanzierung von 40 neuen Obdachlosen-Wohnungen fünf verschiedene Radierungen in einer exklusiven Auflage von je nur 20 Exemplaren unter dem Titel „profiles“ geschaffen, die typisch für sein grafisches Werk und zugleich „eine Hommage an Menschen von der Straße“ sind. Tony Craggs Skulpturen sind in allen bedeutenden Museen und Sammlungen vertreten und erzielen weltweit Spitzenpreise. Seine Grafiken sind sehr begehrt und stets kurz nach Erscheinen vergriffen. Tony Cragg ist mit unzähligen Ehrungen ausgezeichnet, u. a. mit dem renommierten Turner Prize. Das „manager magazin“ schreibt: „Der international beehrte Cragg hat in Sachen Kunst immer eine Überraschung parat. Seine dynamischen Skulpturen werden weltweit auf den allerfeinsten Kunstbühnen gefeiert. So hatte er 2011 eine Einzelausstellung in den Räumen des Pariser Louvre. Eine der höchsten Weihen überhaupt.“

in Kanister abfüllen, weil die Versorgung nur früh am Morgen und spät am Abend funktioniert. Die Kanalisation ist veraltet, die Wasserrohre, aber auch die Stromversorgung sind marode.

Was weniger schön ist in München: Ihr alter Arbeitgeber hat Ismail und Cansu um drei Monatsgehälter geprellt. Er zahlte nicht, meldete Insolvenz an und gründete eine neue Firma unter einem anderen Namen. So wie ihnen geht es vielen südosteuropäischen Zuwanderern. Lohnbetrug und Ausbeutung sind an der Tagesordnung. Bei ihrem neuen Arbeitgeber ist alles gut, sagen sie. Das Geld ist pünktlich auf dem Konto, und weil sie jetzt regelmäßige Arbeitszeiten haben, können sie jeden Freitagnachmittag zum Sprachkurs gehen. Beide wollen gern Deutsch lernen, um sich besser zurechtzufinden. **ff**

*www.street-papers.org / BISS - Germany (in fiftyfifty stark gekürzte Fassung)*



Geht mit auf die „Düsseldorfer Winterreise“: Renan Demirkan  
Foto: Ayshe Gallé

## Düsseldorf

### Eine Winterreise ins Heute

„Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh' ich wieder aus“ – Franz Schuberts berühmter Liederzyklus „Winterreise“ nach Gedichten Wilhelm Müllers handelt von einem verlorenen, enttäuschten Wanderer, der keinen Halt mehr in der bürgerlichen Welt findet und am Ende einen Straßenmusikanten fragt: „Wunderlicher Alter, soll ich mit dir zieh'n?“ In einem Benefizkonzert anlässlich des 10-jährigen Bestehens der „Ariadne – Notaufnahme für Frauen“ der Diakonie Düsseldorf werden Solisten, ein Vokalensemble und der Organist Wolfgang Abendroth das Werk aufführen, erweitert um ein entscheidendes Moment: Die Schauspielerin Renan Demirkan liest dazu Texte über das Leben obdachloser Frauen heute. Entstanden sind sie aus Gesprächen, die der Journalist und Sozialarbeiter Stefan Weiller mit Betroffenen geführt hat – z. B. mit einer alten wohnungslosen Düsseldorferin, die sich tagelang am Flughafen als Reisende tarnte.

15.3., 17 Uhr, Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39; Eintritt frei, Spenden erbeten

## Duisburg

### Besuch der alten Milliardärin

„Geld oder Leben“ lautet das Motto der 35. Duisburger Akzente – eine passende Fragestellung in einer Kommune, der das Wasser bis zum Hals steht. Während sich die Festivalorganisatoren mit der Bekanntgabe des Gesamtprogramms noch Zeit ließen (auch ein Krisensymptom?), stand der Spielplan des Theatertreffens als prominentem Teil der Akzente längst fest – und überzeugt mit einer starken Auswahl von Gastspielen, die das Leitmotiv „Geld oder Leben“ zudem gebührend ernst nehmen. Das reicht von Hasko Webers brillanter Hannoveraner „Minna von Barnhelm“-Inszenierung (7.3.) über den Ein-Mann-Parforceritt des Dortmunder Schauspielers Andreas Beck in „Die Agonie und die Ekstase des Steve Jobs“ (12.3.) und Armin Petras' in die deutsche Wende verlegten „Besuch der alten Dame“ (16.3.) bis hin zum aktuellen Banker-Sittenbild „Das Himbeerreich“ von Andreas Veiel (22./23.3.), mit dem das Deutsche Theater Berlin das Publikum beunruhigen wird. 7.-23.3., Theater Duisburg, Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg, Tel. 0203 / 3009-100; siehe auch [www.duisburger-akzente.de](http://www.duisburger-akzente.de)



Willkommen bei den Bankern: Szene aus „Das Himbeerreich“  
Foto: Arno Declair / Deutsches Theater Berlin



Gemeinsam gegen Kälte: Thomas Beckmann mit Obdachlosen – ein Foto aus früheren Tagen

## Recklinghausen, Dortmund, Bonn ...

### Oh! That Cello

„Beckmann spielt Cello“: Schon seit Januar befindet sich der Düsseldorfer Musiker wieder auf bundesweiter Benefiztour, der zwölften dieser Art, und gibt zumeist in Kirchen Solokonzerte zugunsten obdachloser und armer Menschen. Der 56-jährige einstige Meisterschüler des großen Pierre Fournier lässt diesmal eine Folge kleinerer Werke von Couperin, Vivaldi, Bach, Ravel und Debussy erklingen, nicht zu vergessen außerdem Stücke von Charlie Chaplin („Oh! That Cello“), der selbst Cello spielte und etliche Melodien seiner Filme auf diesem Instrument ersann. Zu den Besonderheiten von Beckmanns Auftritten gehört, dass es „Konzerte mit Erläuterungen“ sind – der Interpret weiß Erhellendes zur Musik zu erzählen, zur Geschichte seines Guadagnini-Cellos, das den passenden Namen „Il Mendicante“ (Der Bettler) trägt, wie auch zum sozialen Anliegen seines Hilfsvereins „Gemeinsam gegen Kälte“, den er 1996 gründete.

12.3. Recklinghausen, 15.3. Dortmund, 17.3. Bonn, 23.3. Aachen, 5.4. Monheim, 11.-13.4. Düsseldorf. Mehr Termine und Informationen unter [www.gemeinsam-gegen-kaelte.de](http://www.gemeinsam-gegen-kaelte.de) oder Tel. 0211-320404



Literarisches Talent aus Benin: Ryad Assani-Razaki  
Foto: Mathieu Rivard

## Düsseldorf

### Eine Geschichte auf Leben und Tod

Was bewegt Menschen dazu, alles hinter sich zu lassen und ihr Leben einem Boot zu überantworten, mit Kurs auf Europa? Der 1981 in Benin geborene Ryad Assani-Razaki gibt darauf in seinem preisgekrönten Debütroman „Iman“ (Wagenbach Verlag) eine aufwühlende literarische Antwort. Er erzählt von drei jungen Menschen in einem namenlosen afrikanischen Land – von Toumani, der als Sechsjähriger von seinen Eltern für 23 Euro an einen grausamen Mann verkauft wurde; von Alissa, die sein Schicksal teilt und ihm einen Plastikohrring schenkt; von einem Straßenjungen namens Iman, der Toumani aus höchster Gefahr rettet, auch wenn er nicht verhindern kann, dass der Freund ein Bein verliert. Was wie ein grausames Märchen klingt, ist nur allzu wahr – Assani Razaki ist in seiner alten Heimat auf viele ähnliche Schicksale gestoßen. Seit 2004 lebt er in Kanada und arbeitet dort in der Computerbranche. Autorenlesung am 19.3. um 19.30 Uhr im Heine Haus, Düsseldorf, Bolkerstraße 53; 20.3. Lesung in Köln

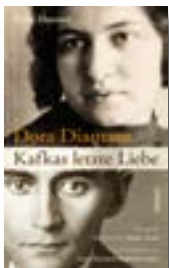
## Buch

### Das dramatische Leben der Dora Diamant

Frauen um Kafka wurden meist in ihrer Beziehung zum Dichter wahrgenommen. Der US-amerikanischen Schauspielerin und Autorin Kathi Diamant ist es zu verdanken, dass das bewegte Leben der Dora Diamant ans Licht tritt. Deren Biografie liegt nun endlich auf Deutsch vor. Wir entdecken nicht nur die aufopfernde Geliebte, sondern eine Rebellin, Jüdin, Kommunistin, Schauspielerin – eine warmherzige und freiheitsliebende Frau, die mit Mut Alltag und Dramen bewältigt. Geboren 1898 in Pabianice/Polen, zieht sie als 8-Jährige mit ihrer Familie nach Bedzin/Schlesien. Der streng orthodoxe Vater verbietet der Tochter den hebräischen Unterricht und das Schauspielern. Dora rebelliert, verlässt Polen 1919 für Berlin. 1923 begegnet sie Kafka im Seebad Müritz, wo sie in einem jüdischen Kinderheim arbeitet. Sie vermittelt ihm das osteuropäische Judentum und hilft ihm, sich von Prag und der Familie zu lösen. Sie ist die einzige Frau, mit der Kafka elf Monate zusammenlebt, zuletzt im Sanatorium, bis zu seinem Tod 1925. Nächste Stationen: Prag, Berlin, Schauspielausbildung in Düsseldorf, bis 1929. Wieder in Berlin, auf Arbeitssuche. Und politisches Engagement: Dora wird aktiv im Agitproptheater, 1930 Mitglied der KPD. Sie heiratet 1932 den Kommunisten Lutz Lask, der von der Gestapo gefoltert wird und 1935 flieht. 1936 folgen ihm Dora und Tochter Marianne ins sowjetische Exil. Lutz wird 1938 wegen „Spionageverdacht“ zu Arbeits- und Erziehungslager verurteilt. Dora flieht vor Stalins Säuberungen, schafft es samt Tochter nach England. Ab 1941 jobbt sie als Gastronomin und Schneiderin in London. Nach 1945 schreibt sie Essays und Übersetzungen, engagiert sich gegen das Vergessen der jüdischen Kulturen. Sie hofft mit der kranken Tochter nach Israel zu übersiedeln, erkrankt selber schwer und stirbt mit 54 Jahren – im Krankenhaus hatte sie noch ihre Aufzeichnungen über Kafka angefertigt. Die gut recherchierte Biographie basiert auf Interviews mit Freunden und Experten sowie auf Doras Tagebüchern, die Kathi Diamant 2000 in Paris entdeckte und hier erstmalig veröffentlicht.

florence hervé

Kathi Diamant: Dora Diamant. Kafkas letzte Liebe. A. d. Amerikanischen v. Wiebke Mönning u. Christoph Moors. Mit e. Vorwort v. Reiner Stach u. Auszügen aus Dora Diamants Aufzeichnungen. Onomato Verlag Düsseldorf, 448 Seiten, 19,90 Euro



## Internet

### Die Welt vor hundert Jahren – Tag für Tag

Um genau 100 Jahre zurückversetzen kann man sich dank der Fotoserie „1914 – Tag für Tag“, die der deutsch-französische Sender Arte auf seiner Internetseite präsentiert. Täglich kommt ein neuer historischer Schnappschuss dazu, angereichert mit damaligen Pressestimmen und sachdienlichen Informationen, an den Wochenenden ist es sogar jeweils eine kleine Filmdoku im Minutenformat. So wächst allmählich ein Mosaik über die letzten Monate vor der Katastrophe des Ersten Weltkriegs heran, durch das man sich nach Belieben „klicken“ kann. Da zeigt ein Foto etwa den deutschen Kaiser und seinen Sohn bei einer Militärparade; auffällig das furchterregende Totenkopfzeichen auf der Kopfbedeckung des Kronprinzen; eher unauffällig der verkrüppelte linke Arm des Monarchen. Zu beidem wird Wissenswertes beigesteuert. Eine andere Tagesmeldung berichtet von der Entlassung eines französischen Pfarrers durch den Bischof von Lille; der unbotmäßige Geistliche, so die Begründung, habe über sein „starkes Interesse am Schicksal der Armen“ hinaus leider auch die Menschenrechtsklärung propagiert und so dem Katholizismus geschadet (nachzulesen unter dem 17.1.!). Eine wahre Geschichtswundertüte. olaf cless  
[www.arte.tv/1914tagfuertag](http://www.arte.tv/1914tagfuertag)



„Immer feste druff“:  
Kronprinz Wilhelm

## Wörtlich

„Ich würd' gern so vieles tun,  
meine Liste ist so lang,  
aber ich werd' eh nicht alles schaffen,  
also fang' ich gar nicht an.“

Die junge Poetry-Slammerin Julia Engelmann in einem Beitrag, der auf Youtube bereits von über 5 Millionen Fans aufgerufen wurde.

# „Hannes, du bist Punk!“

Der Liedermacher Hannes Wader ist wieder unterwegs



„Wo alle geizen, wagt zu schenken“: Ein Liedvers von Konstantin Wecker, den auch er gern singt. Foto: Axel Fidelak

„Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muss ich fort, hab' mich niemals deswegen beklagt, hab' es selbst so gewählt, nie die Jahre gezählt, nie nach gestern und morgen gefragt.“ Seit über 40 Jahren - wenn es gestattet ist, die Jahre ausnahmsweise doch mal zu zählen - beginnt Hannes Wader seine Konzerte mit diesem Lied. Warum sollte er auch davon abgehen? Der Song, übrigens nicht von ihm komponiert, wohl aber nachgedichtet, ist in Waders Interpretation unschlagbar, er hat enormen Drive, und an der Wahrheit seiner Refrainzeilen ist nicht zu rütteln: „So vergeht Jahr und Jahr, und es ist mir längst klar, dass nichts bleibt, dass nichts bleibt, wie es war.“ Als Wader vor einem Jahr den Deutschen Musikpreis Echo für sein Lebenswerk erhielt, spielte er das Lied zusammen mit den Toten Hosen.

Wader wird in wenigen Monaten 72, dennoch macht es ihm Spaß, immer noch und immer wieder auf Tournee zu gehen, wie gerade zur Zeit. Sein Publikum, grau geworden wie er selber, hält ihm die Treue, doch es kommen auch viele Jüngere zu seinen Konzerten, da kann es dann passieren, dass ihn hinterher einer mit Irokesenschnitt anspricht und sagt: „Hannes, du bist Punk!“ Als das sieht sich der Liedermacher mit der sonoren Stimme nun wahrhaft garnicht, aber was soll's.

„Nah dran“ heißt sein jüngstes Album mit eigenen neuen Liedern. Es spiegelt ganz gut die verschiedenen Facetten wider, die

ihn ausmachen: Seinen trockenen, selbstironischen Humor, dem er im Titelsong - eine Blütenlese tragikomisch schiefgegangener Frauengeschichten - freien Lauf lässt, dabei Wahrheit und Dichtung fröhlich vermischend. Die schwermütige Stimmung, wenn er auf seine karge westfälische Kindheit zurückblickt, hier in einer Vater-und-Sohn-Episode unter dem Titel „Der Drachen“. Ein antifaschistisches Bekenntnis wiederum ist der Song „Boulevard St. Martin“, der die Geschichte von der gelungenen Pariser Flucht des deutsch-jüdischen Kommunisten und Résistancekämpfers Peter Gingold vor der Gestapo erzählt. „Mahlzeit“ geht, wortreich wie ein Referat, mit unserer unseligen Fleisch-Massenernährung ins Gericht. Und auch zwei große emphatische Hymnen finden sich auf der CD: „Was keiner wagt“ von Konstantin Wecker, mit dem Wader mehrmals auf gemeinsamer Tour war (es gibt einen schönen Dokumentarfilm darüber), und „Seit Ewigkeiten“, seine Nachdichtung von Pete Seegers legendärem „To Everything There Is A Season (Turn, Turn, Turn)“; Waders Version ist nun ungewollt zum Nachruf auf den großen amerikanischen Kollegen geworden: er starb Ende Januar im Alter von 94 Jahren.

A propos Tod: Über ihn singt Hannes Wader auf „Nah dran“ ebenfalls ein Lied. Mit sarkastischem Witz spielt er darin diverse Varianten des Abgangs durch - sei es ein Raucherbein mit „hundertdreißig“, ein krimineller Organraub oder die Option einer Festanstellung als Selbstmordattentäter. Das unerschöpfliche Thema, sagt Wader, hat ihn zu weit mehr Strophen getrieben - rund 30 sind es mittlerweile - als er dem Publikum zumutet. „Nein, ich will euch noch nicht verlassen“, versichert er uns im Refrain, „doch mich mit der Endlichkeit/ mal gedanklich zu be-fassen,/ wird für mich so langsam Zeit.“ **ff**  
olaf cless

Hannes Wader gastiert am 28.3. in Mülheim/Ruhr, Stadthalle, und am 29.3. im Savoy-Theater, Graf-Adolf-Straße 47, 40210 Düsseldorf, [www.savoy-theater.de](http://www.savoy-theater.de) (ausverkauft)

 **Jan de Vries**  
Systemischer Coach und Supervisor



- Persönlichkeits-Entwicklung
- Karriere-Entwicklung
- Team-Entwicklung
- Unternehmens-Entwicklung (KMU)

Fürstenplatz 5  
40215 Düsseldorf  
Telefon 0211 - 37 21 62  
[jan.de-vries@t-online.de](mailto:jan.de-vries@t-online.de)

[www.jan-de-vries.de](http://www.jan-de-vries.de)

**INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG**

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



[www.wtk-waermetechnik.de](http://www.wtk-waermetechnik.de)  
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

## Top-Agentur erfindet Kampagne für *fiftyfifty*

(ho). Mit einer neuen Plakatkampagne in Düsseldorfer U-Bahnhöfen (etwa Oststraße) macht *fiftyfifty* wieder einmal auf die Probleme Armut, Wohnungslosigkeit und Sucht aufmerksam. Die vier verschiedenen reinen Text-Motive zeigen ein aus zwei einzelnen Wörtern zusammengesetztes neues Wort – wobei ersteres das Problem benennt und die Zusammensetzung die Perspektive. Die von verschiedenen Obdachlosen per Hand geschriebenen Worte lauten Not-Lösung, Kälte-Schutz, Sucht-Hilfe und Aus-Weg. Die Worthälften stehen auf je einem in zwei Hälften schwarz und weiß geteiltem Plakat – Sinnbild für den Namen „*fiftyfifty*“. Entwickelt wurde die Kampagne von der Top-Agentur HAVAS WORLWIDE, die schon andere, zum Teil preisgekrönte Konzepte für *fiftyfifty* umgesetzt hat, etwa ein Spendenplakat,

das 50.000 Euro Preisgeld gewann oder die Aktion Freeze, bei der Kinobesucher beim Anschauen eines Filmes über Obdachlosigkeit bei eiskalt eingestellter Klimaanlage frieren mussten. Das *fiftyfifty*-Team freut sich über das neuerliche Engagement der Top-Werber: „Auf diese Weise können wir mit modernsten Mitteln den Skandal der Obdachlosigkeit kommunizieren.“ HAVAS-Creativ-Direktor Martin Breuer wünscht sich, dass sein Einsatz dazu führt, „dass *fiftyfifty* mehr Spenden für wichtige Hilfsprojekte bekommt“. Und die *fiftyfifty*-Verkäufer? Horst etwa, der seit langer Zeit auf einem Friedhof bei Wind und Wetter draußen schläft, sagt: „Die Botschaften erreichen in den U-Bahnhöfen viele Menschen. Auf diese Weise werden viele an unser Schicksal erinnert.“



zahl

# 97 %

der erwachsenen Deutschen sind nach einer vom Kinderhilfswerk präsentierten Umfrage dafür, dass arme Kinder kostenlose Schulbücher und Lehrmittel erhalten. 94 % befürworten mehr Sozialarbeiter an Schulen, 86 % kostenloses Frühstück und Mittagessen in Kita und Schule. 66 % wären auch bereit, zur Finanzierung solcher Maßnahmen mehr Steuern zu zahlen.

Impressum

### Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe  
gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)

Kultur: Olaf Cless

Splitter: Kai Henning

Karikatur: Berndt A. Skott

Titel: © Jonathan Stutz - Fotolia.com

### streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494

[fiftyfifty.streetwork@x-pots.de](mailto:fiftyfifty.streetwork@x-pots.de)

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP)  
<http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=fiftyfifty+-Germany>

Layout: d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim

### Redaktion, Verlag und Vertrieb:

*fiftyfifty*

Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,

Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

### Anzeigen:

**Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!**

***fiftyfifty*, 0211-9216284**

### *fiftyfifty*-Galerie:

Öffnungszeiten:

Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung

[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

### Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul

0228-9857628

- Regionalbüro Duisburg:

0203-72856528

- Krefeld: Frau Marquardt

02151-841222

- Frankfurt: Jürgen Schank,

0160-3700611

- Bergisches Land: Winfried Borowski,

0212-5990131

*fiftyfifty* ist Mitglied im:

Paritätischen  
Wohlfahrtsverband und  
im International Network  
of Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch  
unsere *fiftyfifty*-Projekte



**Erste Hilfe für den besten Freund  
der Obdachlosen**

[www.fiftyfifty-underdog.de](http://www.fiftyfifty-underdog.de)



[www.gutenachtbus.de](http://www.gutenachtbus.de)  
Spendenkonto S. 2

**MOMENTE. DIE BLEIBEN.**



**BESTENS GERÜSTET 2014**  
**DER NEUE KATALOG IST DA!**

Reiseausrüstung // Outdoor- Bergsport- und Kletterequipment

**SACK & PACK**  
Reiseausrüstungen GmbH  
Brunnenstraße 6 - 8  
40223 Düsseldorf  
am Bilker Bahnhof

Fon 0211-341742  
info@sackpack.de  
[www.sackpack.de](http://www.sackpack.de)  
Mo-Fr 10h - 19h  
Sa 10h - 18h

